

Natur – bitte was?!? Der Wert der Natur



Benötigte Materialien: Ggf. Gegenstand, den die Schüler*innen „aus der Natur“ mitbringen; Texte mit verschiedenen Facetten von „Natur“ (s.u.) ausgedruckt; Moderationskarten und Markerstifte.
Benötigte Zeit: 90 Minuten.

Einstieg Brainstorming: Was bedeutet Natur für dich? Was war mein letztes (bewusstes) Erlebnis mit/in der Natur.

Oder: einen Gegenstand aus der Natur mitbringen und beschreiben, was dieser für eine persönliche Bedeutung hat.

Ausschnitte aus verschiedenen Publikationen werden verteilt, die in unterschiedlicher Weise über Natur sprechen. Aufgaben zur **Bearbeitung der Texte:**

- Welche „Funktion“ wird der Natur beigemessen?
- Wie wird das Verhältnis von Natur und Mensch beschrieben?

Texte werden einzeln oder in Kleingruppen bearbeitet und danach im Plenum vorgestellt.

Gemeinsam wird aus den Ergebnissen eine **Mindmap** erstellt, die die Mehrdimensionalität von Natur deutlich macht.

Abschlussdiskussion:

- Welche Vorstellungen von Natur waren neu?
- Welche Vorstellungen sind miteinander kompatibel und welche nicht?
- Welches Naturverständnis ist in Westeuropa vorherrschend und was ist daran zu kritisieren?
- Welche der besprochenen Vorstellungen könnten auch für „uns“ als konkretes Beispiel dienen? An welcher Stelle im täglichen Leben oder in politischen Aktionen sollten wir einsetzen, um die Ideen umzusetzen?

TIPP: Aus den konkreten Lösungsvorschlägen werden besonders interessante ausgewählt und (in Kleingruppen) ein Plan mit konkreten Schritten entwickelt, wie sie umgesetzt werden können.





Herausgeber



Forschungs- und Dokumentationszentrum
Chile-Lateinamerika e. V. – FDCL
Gneisenaustraße 2a, D -10961 Berlin, Germany
Fon: +49 30 693 40 29 / Fax: +49 30 692 65 90
E-Mail: info@fdcl.org / Internet: www.fdcl.org

Finance & Trade Watch
c/o GLOBAL 2000 Umweltschutzorganisation
Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Österreich
Fon: +43-(0)1-812 57 30-56 / Fax: +43-(0)1-8125728
Mail: info@ftwatch.at / Internet: www.ftwatch.at

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst, mit freundlicher Unterstützung der LEZ Berlin, gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das FDCL e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben weder den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung noch der Europäischen Union wieder.



Ökosystemleistungen: Was die Natur uns gibt

Das Wohlergehen der Menschen hängt von gut funktionierenden Ökosystemen ab. Sie liefern Sauerstoff zum Atmen, sauberes Wasser, Nahrungsmittel, Grundstoffe für Medikamente, Industrierohstoffe und sind Speicher für Klimagase, Vorbilder für technische Lösungen und vieles mehr. Dazu kommen eine Reihe kultureller Leistungen, die die Lebensqualität maßgeblich erhöhen: Wir erfreuen uns an einem Waldspaziergang, der Schönheit der Natur und den Möglichkeiten der Erholung, die uns die Natur bietet.

Doch der Verlust der biologischen Vielfalt, die Endlichkeit von Naturressourcen und die Schädigung von Ökosystemen zeigen sich immer häufiger. Der Wegfall von Ökosystemleistungen ist oft nur schwer und meist zu hohen Kosten auszugleichen, die sich vor allem volkswirtschaftlich niederschlagen und von der Allgemeinheit zu tragen sind. In vielen internationalen Beispielen konnte gezeigt werden: Der Schutz und die nachhaltige Nutzung von Natur und biologischer Vielfalt lohnen sich – auch ökonomisch gesehen. Dies haben die Ergebnisse der internationalen TEEB-Initiative The Economics of Ecosystems and Biodiversity (2007-2010) eindrucksvoll belegt. Diese Zusammenhänge für Deutschland sichtbar zu machen, ist ein wichtiges Ziel von „Naturkapital Deutschland“

Wozu Natur ökonomisch bewerten?

Natur hat einen Wert an sich, der Grund genug sein sollte, sie zu erhalten. Darüber hinaus hat die Natur aufgrund der vielfältigen Ökosystemleistungen auch einen wirtschaftlich bedeutsamen Wert. Allerdings wird er allzu häufig in privaten und öffentlichen Entscheidungen nicht berücksichtigt. Dies geschieht oft unbeabsichtigt, weil den Entscheidungsträgern diese von der Natur gratis bereitgestellten Leistungen nicht bewusst sind. Eine volkswirtschaftliche Perspektive schafft hier mehr Transparenz.

Bei der ökonomischen Analyse geht es nicht darum, Pflanzen und Tiere mit Preisschildern zu versehen. Vielmehr will sie den verborgenen Wert von biologischer Vielfalt und Ökosystemleistungen – den Wert des „Naturkapitals“ – für Mensch und Gesellschaft offen legen. Zudem werden Handlungsoptionen aufgezeigt, wie der Wert der Natur besser in unsere privaten und öffentlichen Entscheidungen integriert werden kann, für einen schonenden Umgang mit knappen Naturgütern.

Das Projekt „Naturkapital Deutschland“

„Naturkapital Deutschland – TEEB DE“ führt die internationale TEEB-Initiative auf nationaler Ebene fort. Hauptaufgabe ist die Erarbeitung von vier thematischen Berichten, die ökonomische Argumente für die Erhaltung des „Naturkapitals“ liefern und damit ethische und ökologische Begründungen sinnvoll ergänzen. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen auf folgenden Fragen:

- Welche Bedeutung haben Ökosysteme in Deutschland für den Umgang mit dem Klimawandel?
- Wie können die Ökosystemleistungen ländlicher Räume und geschützter Gebiete langfristig gesichert werden?
- Wie tragen Stadtgrün und stadtnahe Ökosysteme zur Lebensqualität in Städten bei? Wie kann dieser Wert besser in Planungsentscheidungen einbezogen werden?
- Welche Möglichkeiten und Instrumente bestehen, den Wert von Ökosystemleistungen in Entscheidungen über Land- und Ressourcennutzung besser einzubeziehen?

Quelle: <http://www.naturkapital-teeb.de/ueber-teeb-de/ueberblick-projekthintergrund.html>

Jenny Luz Chuje Gualinga, Ekuador

Persönlicher Hintergrund

Ich bin Jenny Luz Chuje Gualinga aus Puyo in der Provinz Pastaza im ecuadorianischen Amazonasgebiet. Ich gehöre zum indigenen Volk der Kichwa – Shiwiar und bin 40 Jahre alt. Zurzeit arbeite ich als Expertin in der weiblichen Führung der CONAIE – der Konföderation der Indigenen Nationalitäten Ekuadors.

Indigene Frauen und Biodiversität

Für die Frauen der indigenen Völker Amazoniens bedeutet das Territorium, oder SUMAK ALLPA, nicht nur "gutes Land" oder "Land ohne Übel", sondern auch die heilige Beziehung zur Pachamama, die verstanden wird als die, die UKUPACHA (die "untere Welt"), KAIPACHA (die "diesseitige Welt") und JAWA PACHA (die "obere Welt") in sich vereinigt. Der Wald hat seine Gesetze und Regeln und wir lernen von ihm, um respektvoll, in Harmonie und in stetiger Erneuerung zu leben. Die Biodiversität wird geboren, wächst, reproduziert sich, stirbt und erneuert sich in ihrer Gesamtheit. Im Territorium integriert sich das TUKUY PACHA, das ein Prinzip kosmischer Interrelation ist. Es vermittelt uns das Wissen, die Weisheit und das Lernen (SACHA RUNA YACHAY) sowohl über die Realität der Ukupacha, wo die Supayoder Geister ihre Wohnungen haben, und von wo ihre Yachay, ihre Schutzkraft, es ermöglicht, dass das Leben der Pflanzen, der Tiere und der Menschen erblüht. Der Wald ist es schließlich, als Teil von Kaipacha, wo sich das Leben der Natur und der Menschen verbinden. Innerhalb dieses Territoriums konkretisiert sich das Sumak Kawsay ("das gute Leben"), was sich auf ein Leben in Fülle, Unversehrtheit und Gesundheit bezieht bzw. auf ein gutes Leben in spiritueller, körperlicher, ethischer, moralischer, intellektueller Hinsicht, sowohl individuell, als auch der Gemeinschaft, der AYLLUS (Familien). Die Biodiversität, von den Kichwa-Völkern Amazoniens verstanden als ÑUCANCHI KAUSANA JATUN ALLPA, ist das Territorium und dessen Biodiversität, wo unsere Vorfahren gelebt haben, wo wir gerade leben und wo unsere jetzigen und künftigen Generationen weiterleben werden, indem sie die Territorien und ihre Biodiversität schützen, pflegen, handhaben und führen.

Nutzung und Handhabung der Pachamama durch die indigenen Frauen Amazoniens

Die indigenen Gesellschaften Amazoniens haben seit Urzeiten die Rollen der Familien verteilt, entsprechend ihrer Kosmvision in Bezug auf die Beziehung von Mann und Frau zur Natur. Entsprechend dieser Vision gibt es in den Kulturen des Amazonasgebietes Tätigkeiten, die traditionell den Frauen entsprechen - eine davon ist die Nutzung und Handhabung der Biodiversität – und die sich in den folgenden Manifestationen äußern. Den Kichwa-Frauen Amazoniens wurde gemäß der traditionellen Religion von der Fruchtbarkeitsgöttin NUNGULLY die Kraft der Produktivität in Überfluss gegeben. Sie vermittelte ihnen auch die heiligen Riten und Gesänge zur Aussaat und die Fähigkeit, mit ihr über die Träume zu kommunizieren, außerdem in besonderen Fällen das Gespür für die Identifikation und Aneignung von Kraftsteinen (misha).

Quelle: http://www.infoe.de/web/images/stories/pdf/indigene_frauen.pdf

Saoudata Walet Aboubacrine, Burkina Faso

Persönlicher Hintergrund

Ich bin Saoudata Walet Aboubacrine, eine Tuareg-Frau, geboren im Goundam Cercle, Region Timbuktu, Mali. Seit 20 Jahren bin ich für die Stärkung und den Schutz der Menschenrechte der indigenen Völker allgemein und der Frauen pastoraler Gesellschaften im Besonderen aktiv. In Zusammenarbeit mit verschiedenen NRO, speziellen staatlichen Institutionen und den Organen der UN habe ich eine Anzahl von Studien zu Fragen der Menschenrechte in Bezug auf die indigenen Völker Afrikas und besonders die Tuareg durchgeführt, wie z.B. eine Studie zum Gesundheitsstatus der Nomadenvölker in der Provinz Oudalan in Burkina Faso und zur Menschenrechtssituation der indigenen Völker in Burkina Faso und Mali. Seit 2003 bin ich Programmkoordinatorin bei Tin Hinan – einer Vereinigung für die Selbstverwirklichung der Nomadenfrauen in Burkina Faso und Mali.

Die Philosophie der Tuareg

Bei den Tuareg beruht die traditionelle Weltansicht auf dem Erreichen einer Harmonie zwischen dem Leben auf der Erde und dem Kosmos. Diese Lebensanschauung manifestiert sich im Verhalten und der Einstellung der Menschen in Bezug auf ihre Umwelt. Bei den Tuareg haben die menschlichen Wesen, Tiere, Pflanzen und sogar die unbelebten Dinge eine Seele und jede Seele verdient Respekt und Rücksicht. Unnötige Gewalt gegenüber Tieren und unbelebten Dingen muss aus dem Verhalten der menschlichen Wesen verbannt werden.

Jedes Fehlverhalten bringt daher den Kosmos aus dem Gleichgewicht. Und dies kann den Zorn und den Gegenschlag der übernatürlichen Mächte auslösen. Zum Beispiel wenn ein Kind beim Spielen mit einem Stock auf den Sand oder einen Busch einschlägt, so sagt man ihm grundsätzlich, dass dies nicht gut ist und dass sich eines Tages der Sand oder der Busch dafür an ihm rächen wird. Der Schutz der Umwelt ist ein grundsätzlicher Bestandteil der Lebensweise der Tuareg. Bei den traditionellen Gemeinschaften der Tuareg gab es keine streng untersagten Dinge oder Themen. Die Erfahrungen und die Mythen und Legenden sind Lehren und Bezugspunkte, in die die ganze Welt mit einbezogen wird und Gültigkeit hat. Der nomadisierende Hirte ist ein sensibles Wesen vor allem bezüglich der Umwelt, gegenüber den Themen und den Aussagen rund um die biologische Vielfalt. Alles hat eine Erklärung, die jede und jeden in die Lage versetzt, den Sinn und die Tragweite ihrer bzw. seiner Handlungen erfassen zu können, um eine Antwort darauf zu finden oder davon profitieren zu können. Die folgenden Beispiele stellen die Sorgen der Gemeinschaft der Tuareg auf der Suche nach Harmonie und Gleichgewicht näher dar. Die traditionelle Erziehung bei den Tuareg legt Wert auf die vielfältige Erfassung der Naturelemente auf der Basis eines vielseitigen Herangehens an die natürliche und menschliche Umwelt. Das Kind profitiert von den verschiedenartigen und verstreuten Familienräumen seiner nomadischen Lebensweise und dem Zugang zu vielschichtigen Kulturräumen in unterschiedlichen Landschaften, was das Lernen in Altersgruppen erleichtert. Es ist auf das Überleben in einer sicheren, wenn auch kargen Umgebung vorbereitet, in der die Natur die lebenswichtigen Ressourcen bereitstellt. Das Anliegen ist, ein «umweltbewusstes» Kind heranzubilden, welches von den Kenntnissen über das Lebensgebiet erfüllt und mit dem Wissen um Phänomene, die oft vor Ort betrachtet werden, ausgestattet ist. Zu diesem Anlass organisieren die Erwachsenen oft «bildende oder symbolische Rededuelle» auf allen Ebenen: zwischen den Gemeinschaften, den Verantwortlichen u.a. Hierbei sind die Kinder, Träger der Hoffnung und der Transparenz, die wichtigsten Adressaten.

Zum Beispiel weiß das Kind bei der Jagd, welches Wild nicht getötet werden darf, wie z.B. trüchtige Weibchen oder der männliche Anführer der Herde. Es hat gelernt, wie man Oberflächenwasser in den verborgenen Winkeln der Berge findet und wo diese unverzichtbare Flüssigkeit zu Tage tritt. Man bringt ihm bei, dass die Sträucher nicht einfach irgendwie abgeschnitten werden. Die Zweige der Bäume werden nur geschnitten, um Einfriedungen für die Tiere zu machen oder Zeltplöcke. Der Beschnitt hat Regeln. So darf die Axt für das Fällen keinesfalls von schlechter Qualität sein usw.

Quelle: http://www.infoe.de/web/images/stories/pdf/indigene_frauen.pdf

(Ausschnitt)

Gentechnik und Ethik: Das Unantastbare ist antastbar geworden

Aus Washington berichtet Johann Grolle

Konsens beim Gen-Gipfel in Washington: Führende Forscher haben sich geeinigt, eine neue Methode zum Verändern des Erbguts vorerst nicht bei menschlichen Keimzellen anzuwenden. Dennoch wirft allein die Möglichkeit viele Fragen auf.

"Dies ist ein wichtiger Moment in der menschlichen Geschichte", verkündete Ralph Cicerone, der Präsident der U.S. Academy of Sciences. Das ist wahrlich ein großes Wort zu einem Anlass, der erstaunlich unscheinbar anmutet: Ein Komitee von zwölf hochkarätigen Wissenschaftlern hat sich auf die Empfehlung geeinigt, die Forscher sollten vorerst unterlassen, was derzeit ohnehin niemand ernsthaft versucht: in die menschliche Keimbahn einzugreifen. Also etwa Eizellen und Spermien genetisch zu verändern, so dass die Veränderungen an die Nachkommen weitergegeben werden.

Nobelpreisträger David Baltimore verlas die Erklärung im Namen des Zwölfer-Gremiums zum Abschluss eines Keimbahn-Gipfels in Washington, zu dem Wissenschaftsakademien in den USA, China und Großbritannien eingeladen hatten. Das Ziel der Konferenz war es, sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob und - falls ja - wann der erste Eingriff ins Erbgut des Menschen gewagt werden könne.

Vor drei Jahren hatten zwei Forscherinnen im kalifornischen Berkeley und im schwedischen Umea die revolutionäre CRISPR-Cas9-Methode entwickelt. Einfach, schnell, billig und präzise wie nie zuvor lassen sich mit ihr Gene jedweder Art manipulieren. Das hat die Gemeinde der Gentechniker in Schaffensrausch versetzt. Zugleich aber fühlen sich viele beklommen: Denn nicht nur die Gene von Fruchtfliegen und Zebrafischen lassen sich mit dem neuen Verfahren verändern, sondern auch die des Menschen. Das Unantastbare ist antastbar geworden. Bereits im April hatten chinesische Forscher nach eigenen Angaben versucht, 86 Embryonen zu manipulieren.

Quelle: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/crispr-forscher-sprechen-gegen-keimbahn-therapie-a-1066052.html>

Metamorphosen der Natur

Die Zerstörung der Natur ist das offensichtliche Grundthema von Umweltschutz und ökologischen Bewegungen. Kaum jemand bezweifelt heute die Notwendigkeit, der Naturzerstörung Einhalt zu gebieten oder sie möglichst zu reduzieren. Gleichzeitig ist der Konflikt zwischen Umwelt und Entwicklung genau so alt wie aktuell. Bei jedem Großprojekt, bei jedem Autobahnbau erleben wir eine neue Folge dieser Endlosserie. Aber dieses so vertraute Konfliktfeld bewegt sich nicht auf festem Boden. Wenn Natur geschützt werden soll, dann liegt die Frage nicht fern, was denn eigentlich die Natur ist. Und damit gerät man sofort in schwieriges Terrain. Natur ist ein kompliziertes Konzept. Ist es dem Menschen gegenübergestellt? Aber ist nicht der Mensch auch Natur? Was ist mit angelegten und genutzten Wäldern?

Aber überlassen wir die Frage, was Natur ist, den Philosophinnen und Philosophen. In unserem Kontext interessiert eher die Frage, wie Natur gesehen wurde und wird. Tatsächlich hat insbesondere in der US-amerikanischen Tradition die Vision von Natur als «wilderness», als Wildnis, einen großen Einfluss. An der Wiege der Schaffung der großen Nationalparks stand die Idee, eine weitgehend unberührte Natur («pristine nature») zu erhalten und vor dem Menschen zu schützen. Der Ansatz, Naturräume großräumig in Parks und Schutzgebieten zu bewahren, war lange Zeit das Leitmotiv des internationalen Naturschutzes. In Deutschland hat Bernhard Grzimek («Serengeti darf nicht sterben») die Idee des Naturschutzes nach dem 2. Weltkrieg geprägt. Auch Grzimek ging es in erster Linie um den Erhalt einer Natur, die er von den Menschen frei dachte: «Und weit, weit im Umkreis nur Steppe, Wasser, Wolken, Tiere. Keine Menschen.»

Für die Nationalparks in Afrika sollten Menschen umgesiedelt werden, eine Position die damals nicht nur Grzimek vertrat. Diese Idee der Natur ist bildhaft geprägt durch die Präsenz der großen Tiere Afrikas und verlagert die Idee der «wilderness» in den Süden.

In Deutschland selbst konnte die Idee der Bewahrung einer unberührten Natur schon mangels Vorhandenseins derselben keine Karriere machen. Es ist schon erstaunlich, wie hierzulande eine vollständig durch den Menschen gestaltete Natur wie der «deutsche Wald» zu einem zentralen Bezugspunkt von Umweltbewegung und Naturbewegten werden konnte. David Blackbourn hat in seiner brillanten Studie *The Conquest of Nature* die Modernisierung Deutschlands als Unterwerfung von Naturräumen beschrieben. Tatsächlich ist das Deutschland, das wir kennen, das Ergebnis einer tief greifenden Umwandlung von Landschaften, die im 18. Jahrhundert zwar nicht begann, aber intensiviert wurde. Dass Naturschutz in Deutschland sich auf diese «unterworfenen Natur» bezieht, ist bemerkenswert – und zeigt wie unterschiedlich der Bezugspunkt «Natur» sein kann.

Positionen von Umweltschützern, die «Natur» gegen Zerstörung verteidigten, hatten offensichtlich keinen leichten Stand. Sie konnten als Romantiker, Fortschrittsfeinde und Hinterwäldler abgetan werden. Natur als «wilderness» zu erhalten, musste dies in dem eigenen Wert der Natur ergründen, ihre Schönheit preisen. In der menschlich geschaffenen Natur Deutschlands ging es eher um Strategien, wie Natur richtig zu nutzen oder umzugestalten sei. Viele Schutzbemühungen richteten sich zudem auf eine bereits unterworfenen oder menschlich gestalteten Natur

Aus: Thomas Fatheuer (2013): *Neue Ökonomie der Natur. Eine kritische Einführung*. Heinrich Böll Stiftung